

www.noen.at

02.03.2011 - 00:00 Uhr

Bei Frauen wird gespart



VON DANIEL LOHNINGER

BEZIRK GMÜND / Jede achte Frau wird im Laufe ihres Lebens mit der Diagnose Brustkrebs konfrontiert. Bei rechtzeitiger Früherkennung liegen die Überlebenschancen bei fast 100 Prozent. Gerade dort will aber der Hauptverband der Sozialversicherungsträger sparen – fürchten die Radiologen. Denn: Noch heuer sollen die Mammografie-Untersuchungen auf 20 Standorte konzentriert werden – in Niederösterreich auf St. Pölten und Wiener Neustadt.

„Meiner Meinung nach geht es hier nur darum, dass sich der Hauptverband auf Kosten der Frauen Geld erspart“, ärgert sich die Schremser Gynäkologin Dr. Alexandra Meixner. Gehe die geplante Änderung durch, könnten Frauen die Mammografie nicht mehr in Gmünd machen, sondern müssten über 100 Kilometer zur Untersuchung fahren. „Die Konsequenz wird sein, dass weniger Frauen zur Mammografie gehen – und eine Krebserkrankung viel zu spät erkannt wird“, so Meixner. Und: Auch die medizinische Qualität der Diagnostik leide unter dieser Zentralisierung. „Oft können nur durch die Kombination von Mammografie und Ultraschall mögliche Grauzonen in der Diagnostik verkleinert werden. Eine Ultraschalluntersuchung ist aber künftig erst geplant, wenn sich der Brustkrebs-Verdacht erhärtet.“ Meixners Fazit: „Diese Pläne sind wieder einmal Ausdruck dafür, dass die Frauen im Waldviertel benachteiligt werden.“

Pro Jahr bis zu 4.000 Mammografien in Gmünd

Ähnlich argumentieren auch die Radiologinnen Dr. Christa Menner und Dr. Andrea Hanneschläger, die pro Jahr zwischen 3.000 und 4.000 Mammografien in Gmünd machen. „Wenn diese Pläne umgesetzt werden, dann ist das ein massiver Rückschritt bei der Früherkennung von Brustkrebs“, sind sich Menner und Hanneschläger einig. Vergleiche man die Erfahrungswerte in Deutschland – wo das zentralisierte System üblich ist – mit Österreich, dann sei mit einer deutlich höheren Sterblichkeitsrate zu rechnen. Denn: Viele Frauen, vor allem aus peripheren Gebieten wie dem Bezirk Gmünd, würden die lange Anfahrt nach St. Pölten erst auf sich nehmen, wenn sie einen sehr konkreten Verdacht haben. Dann könnte aber schon wertvolle Zeit verstrichen sein.

Abgesehen davon ist durch die Massenabfertigung in den Zentren auch die Wahrscheinlichkeit geringer, dass bei „unklaren“ Bildern mit dem Ultraschall eine weitere Diagnose-Möglichkeit herangezogen werde. Selbst wenn ein Ultraschall notwendig wird, ist das im neuen System mit erheblichem Mehraufwand verbunden – der Ultraschall darf wieder nur im Mammografie-Zentrum gemacht werden.

Beim Hauptverband der Sozialversicherungsträger betont man hingegen, dass mit diesem Schritt eine Qualitätsverbesserung angestrebt werde – so sollen künftig zwei Radiologen die Aufnahmen begutachten und Frauen zur Mammografie schriftlich eingeladen werden.

Quelle: NÖN

Artikel: /lokales/noe-uebersicht/gmuend/aktuell/Bei-Frauen-wird-gespart;art2511,32335

Nichts kann die NÖN ersetzen. **NÖN**